Far Beyond Organic – die Zukunft der Naturtextilien

Dr. Günther Bachmann

Grußwort zur Fachkonferenz „Far Beyond Organic – die Zukunft der Naturtextilien“ des Internationalen Verbandes der Naturtextilwirtschaft e.V. (IVN), 28. Juni 2010

Ich danke Ihnen sehr für die freundliche Einladung bei Ihrer Konferenz zu sprechen. Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur Platzierung Ihrer Fachkonferenz. Sie passt wirklich gut zu der Hitze des heutigen Tages, zu Wetter und Klima:

- Man sollte heute leichte und lockere Kleidung tragen, bevorzugt aus Baumwolle.

  Das sagt uns das Wetter, so tropisch wie es heute ist.

- Einkauf und Produktion sollten sich viel stärker als bisher von ökologischen und sozialen Kriterien leiten lassen. Nachhaltigkeit muss zum Geschäftsfeld werden:

  Das sagt uns das Klima, so klar erkennbar laufen wir mit unserer bisherigen Art zu produzieren, in die Sackgasse eines Klimawandels, der – sofern er ungebremst weiter geht – die Qualität des Lebens auf der Erde sehr wahrscheinlich auf kostspielige Art und Weise zum Negativen verändern wird.

Ich will daher zweierlei ansprechen: Anerkennung und Ermunterung.

Anerkennung verdienen die Pioniere Ihrer Branche, die Anfang der neunziger Jahre den Stein ins Rollen brachten und erstmals Baumwolle kontrolliert biologisch anbauen und verwenden konnten. Völlig verdient ist es daher, dass die Firmen Hess Natur und alnatura mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2008 und 2009 ausgezeichnet wurden. Das ist „der“ große Nachhaltigkeits-Wettbewerb der Unternehmen Deutschlands. Er ist wie ein Barometer dafür, welche Unternehmen und Geschäftsfelder führend sind. Es ist gut, dass die Herstellung nachhaltig erzeugten Textilien hier dabei ist. Auch von dieser Stelle mein herzlicher Glückwunsch.

Ökologie und soziale Aspekte sind mehr als je eine Herausforderung unserer Tage. Auf Lorbeeren wird sich sicher niemand ausruhen wollen. Nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise müssen wir mehr denn ja fragen, wie man dem Nachhaltigkeitsdenken in der Wirtschaft mehr Kraft und Bedeutung zumisst. „Green“ müssen alle Jobs werden. Aber ein Job muss nicht nur green sein. Zur Nachhaltigkeit gehört, dass es auch ein Job mit fairer Bezahlung sein muss: Er muss auch ein good Job sein. Erst dann ist er ein Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften. Wertebasiertes Denken, Kompetenz zur Lösung von Problemen und unternehmerische Konzepte gehören zusammen.

Ihre Tagung spricht das Thema Ganzheitlichkeit zu Recht an. Label und Eigenmarken werden sich weiter ausbreiten und differenzieren. Je mehr Nachhaltigkeit zum Geschäftsfeld wird – und das soll es in der Tat werden -, desto mehr zählt der Wettbewerb. Dann ist man nicht mehr in einer geschützten Nische, sondern voll am Markt. Dann braucht man neue Ideen und Initiativen, um sicherzustellen, dass Nachhaltigkeit dort auch wirklich drin ist, wo es draufsteht.

Oft wird das Wort Nachhaltigkeit inflationär und ohne Inhalt benutzt. Das darf man nicht dulden. Man muss klarstellen, was Nachhaltigkeit in der Substanz eigentlich bedeutet. Ich rechne dabei sehr auf die Wirtschaft, auch auf Ihren Verband. Viele Umweltpraktiker sagen sich „Schuster bleib bei deinen Leisten“ und machen Öko-Produkte, ohne sich um die Nachhaltigkeitsdiskussion zu kümmern. Weil sie ihnen zu komplex ist, zu unübersichtlich. Aber diese Haltung reicht heute nicht mehr. Einfach das Wort „nachhaltig“ nicht benutzen, ist wie Pfeifen im Wald. Das geht nicht mehr.

Das führt mich zu dem zweiten Aspekt, den ich ansprechen will: dem der Herausforderung.

Bitte erlauben Sie die einfache Frage: Wird man 9 Milliarden Menschen eines Tages mit nachhaltig hergestellten Textilien versorgen können? Ist das für Sie eine konkrete Vision für 2050, oder ist es blanke Utopie? Streben Sie – parallel zu der Diskussion um die Erneuerbaren Energien – eine Vollversorgung der Menschen mit nachhaltig erzeugten Textilien an?

- Wie ist das mit dem Öl, das wir für Textilien brauchen?
- Wie ist das mit der Wasserknappheit beim Anbau von Baumwolle?
- Wie sehen Sie die Zukunft der Naturtextilien in einer Zeit der Ressourcenknappheit?

Im Jahre 2050 werden auf der Erde rund 9 Milliarden Menschen leben. Die Weltbevölkerung strebt ein westliches Konsumniveau an. Rund 80 Prozent der Menschen wird in Städten leben. Die Verstädterung wird landwirtschaftliche Nutzflächen weiter verdrängen und zur Übernutzung von Flächen beitragen. Der ganz überwiegende Anteil der Wertschöpfung wird dann nicht mehr in den Industrieländern stattfinden, sondern in den Ländern, die wir heute noch als Entwicklungsländer bezeichnen. Das gilt insbesondere auch für die textile Wertschöpfungskette. Und das alles bei zwei Grenzbedingungen: die Ressourcen werden knapp und der Klimawandel fordert von uns allen eine drastische Reduzierung der Emission von Treibhausgasen.

Wie stellen wir uns eine Wirtschaft vor, die in dieser Welt besteht? Wie stellen wir uns die nachhaltige Textilwirtschaft vor? Wie kann nachhaltiges Wachstum gelingen? Wie kommt man in den Massenmarkt? Wie geht man mit der immer weiter sich öffnenden Einkommensschere um?

Für ein „Sustainability - Made in Germany“ ist der internationale Wettbewerb, in dem Nachhaltigkeitslösungen in Wirtschaft und Gesellschaft zunehmend stehen, der entscheidende Maßstab. In diesen Zusammenhang möchte ich gerne auch Ihre Aktivitäten sehen. Er ist eine Herausforderung. Sich ihr noch in verstärktem Maße zu stellen, dazu möchte Sie sehr gerne ermuntern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.